
Schlafend und doch wachend – ein Rätsel

«Ich schlafe, aber mein Herz wacht; es ist die Stimme meines Geliebten, der anklopft» (Hohelied 5,2).

Wir freuen uns, in diesem Hohenliede die mannigfaltige Erfahrung der Braut verzeichnet zu finden. Sie war die Geliebte des himmlischen Bräutigams, aber sie war nicht ohne ihre Fehler. Obgleich «die Schönste unter den Weibern» (Hohelied 1,8), war sie doch menschlich, und darum hatte sie keine engelartige Vollkommenheit erlangt. Sie war von vornherein nicht vollkommen, denn schon anfangs bekannte sie: «Ich bin schwarz, weil die Sonne mich verbrannt hat; man hatte mich zur Hüterin der Weinberge gemacht; aber meinen eigenen Weinberg habe ich nicht behütet» (Hohelied 1,6). Selbst in der Kundgebung ihrer Liebe zu dem, der sie erwählt hatte, war sie nicht vollkommen, denn sie mußte wie in diesem Falle anerkennen, daß sie ihn in einer unwürdigen Weise behandelt habe. Sie ließ ihn in der frostigen Nacht vor der Tür warten und betrübte ihn so, daß er sich zurückzog. Selbst am Ende des Kapitels war sie nicht vollkommen, denn sie konnte des Herrn Stimme nicht so deutlich hören wie einige ihrer Gefährtinnen. Und im letzten Kapitel ihres Liedes ruft sie: «Lass mich sie hören!» (Hohelied 8,13).

Brüder, solange wir diesseits der Scheideberge uns befinden, werden wir nicht imstande sein, gänzliche Vollkommenheit zu beanspruchen. Bis der Tag anbricht und die Schatten fliehen, wird unser Herr seine Braut durch das Wasserbad im Wort zu heiligen und zu reinigen haben, um sie ihm selbst als eine Gemeinde darstellen zu können, die keinen Flecken oder Runzel oder des etwas hat (Epheser 5,26-27). Wir freuen uns, sage ich, daß wir die Erfahrung der Braut – das heißt der Gemeinde als Ganzes – haben, weil wir wissen, daß wie die Gemeinde, so auch die Glieder sind. Und die Regel, die für das Ganze gilt, wird in ihrem Mass und Verhältnis auch für jedes einzelne Glied erfüllt werden. Auch wir haben zu sagen: «Ich bin so schwärzlich, weil die Sonne mich verbrannt hat» (Hohelied 1,5), und zuweilen müssen wir fragen: «Warum soll ich wie eine Verschleierte sein bei den Herden deiner Gefährten?» (Hohelied 1,7). Auch wir haben betrübt ausrufen müssen: «Ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht; ich rief ihm, und er antwortete mir nicht» (Hohelied 5,6), während die Wächter uns wegen unserer Vernachlässigung des Herrn wund schlugen. Laßt uns Gott danken, daß er uns in dem Buch der geoffenbarten Wahrheit nicht nur das Ideal gegeben hat, dem wir nachzustreben haben, sondern daß er uns auch bescheidene Muster von denen gegeben, die bestrebt gewesen sind, die höchste Höhe zu erreichen, die aber trotz dessen bewiesen haben, daß sie, obgleich sie die Besten der Menschen waren, auch im besten Falle Menschen waren. So hat uns der Herr vor mancher Verzagttheit zu bewahren gewußt, indem er uns zu wissen gab, dass wir aufrichtig, treu und angenommen sein können und bisher doch auch so schnell von der Heiligkeit abgefallen sind, nach der wir mit ganzem Herzen dürsten.

Wir sind nicht nur mit dieser poetischen Geschichte von der Braut begünstigt worden, sondern haben im Worte Gottes auch die Biographien der Heiligen, und diese sind uns äußerst nützlich. Ich fürchte, Brüder, daß wir zu gewissen Zeiten nicht wissen würden, ob wir Gottes Volk sind, wenn wir nicht imstande wären, uns mit anderen Familiengliedern zu vergleichen. Wir mögen manchmal unseren Weg verlieren, so wie es arme Schafe oft getan haben. Obwohl dann der grösste Trost darin gefunden wird, die Fusstapfen des Hirten zu sehen, ist doch kein kleines Mass an Trost

zu erlangen durch das Achtgeben auf die Fusstapfen der Schafherde. Der Anblick menschlicher Fußstapfen auf der sandigen Wüste hat uns bewogen, wieder Mut zu fassen. Wir haben dann ausrufen können: «Hier ist einer gewesen, der gewiß ein Kind Gottes war, und obgleich ich hier bin, mag ich doch auch ein Kind Gottes sein. Ich habe ähnliche Fehler und Schwächen, und ich zürne mir ihretwegen; aber ich will mich doch nicht ganz verdammen und sagen, daß ich kein Gläubiger sein kann, denn ich merke, daß auch andere Kinder Gottes diese Flecken gehabt haben.» Die Erkenntnis unserer Ähnlichkeit mit anderen, die wirklich Heilige waren, hat uns oft einen Funken Hoffnung gewährt, wenn wir in einem Irrgarten waren und kaum zu hoffen wagten, dass wir gerecht seien vor Gott.

Oft hilft uns die Erfahrung anderer, uns auf dem Wege zurechtzufinden, wenn er sich hierhin und dorthin schlängelt und wir ihn kein Stück weit überblicken können. Der junge Mann meint, daß er sich selbst verstehe, aber kein alter Mann denkt so. Frage den, der am besten mit sich bekannt ist, und er wird dir sagen, daß er sich je länger je mehr zu einem Rätsel wird und daß seine Erfahrung ihm mit jedem Tage rätselhafter wird. Der Gläubige fühlt, dass er die Hilfe des göttlichen Lehrers bedarf, um durch den wirren Knäuel hindurch den Faden seines Seelenlebens zu verfolgen. Es bedarf eines durch die Gnade gelehrten Menschen, sich selber verstehen zu können und zu erfassen, was er ist und wo er ist und welches eigentlich die Wahrheit hinsichtlich der Scheinwidersprüche seines Lebens ist. Zuweilen frage ich mich selbst: «Bin ich denn lauter Sünde oder ist da noch ein Funke Gnade?» Jetzt scheint die Gnade wie die Sonne, und dann träume ich fast, daß die Sünde ausgestorben ist. Wir werden genötigt, uns selbst in anderen zu lesen. Wir blicken auf die Heiligen der Bibel, und indem wir ihr Leben betrachten, sagen wir: «Diesen Mann kann ich besser verstehen als mich selbst; denn Zuschauer sehen mehr als die Handelnden, und indem ich ihn verstehe, fange ich an, meine eigene Stellung zu erfassen. Ich berechne meine Breiten- und Längengrade durch Beobachtung dieses Sterns; ich schätze und beurteile die widerstreitenden Einflüsse, die in mir toben, danach, wie andere den Strom dahin trieben oder sich ihm entgegenstemmten. Ich sehe die seltsamen Windungen meiner verschlungenen Seele in anderen und erkenne mich wie in einem Spiegel.»

Aber, meine Brüder, wir müssen uns hüten, daß wir die Geschichten der Heiligen, wie sie in der Schrift verzeichnet sind, nicht falsch anwenden; sie sind nicht alle zu unserer Nachahmung da; viele sind zu unserer Warnung verzeichnet. Ihr dürft nicht alles tun, was dieser und jener Fromme getan hat. Wenn ihr bestimmte Handlungen von Menschen, die am meisten begnadet waren, nachahmen würdet, würdet ihr euch bald viel fehlerhafter finden als sie. Denn ihr würdet sicher den Schwerpunkt auf ihre Fehler legen, aber ihre Tugenden würden euch wahrscheinlich entgehen. Ihr würdet ihre Fehler kopieren und sie noch größer machen. Folgt niemandem, wo er Christo nicht folgt. Vor allem darf das Leben der Heiligen nie als eine Entschuldigung für unsere Fehler gebraucht werden. Wir werden nicht gerechtfertigt, wenn wir von fern folgen, weil Petrus es tat, oder wenn wir Feuer vom Himmel auf unsere Feinde fallen lassen möchten, weil Jakobus und Johannes das gern getan hätten, oder wenn wir streiten, weil Paulus und Barnabas in schlimmen Streit gerieten. Wir mögen wohlweislich David zitieren als Ermutigung für einen reuigen Sünder, dass Gott seine Sünde vergibt, aber nicht als Entschuldigung für uns, dass wir versucht sein sollten, die Sünde zu begehen. Wir müssen in vielen Fällen selbst die Heiligen als Warnungssignale ansehen, als Leuchttürme auf felsigen Küsten, um uns auf die Gefahren hinzuweisen, in die sie hineingeraten sind. Gebt euch Mühe, die Heilige Schrift zu heiligen Zwecken zu verwenden und heilige Menschen nicht als Entschuldigungen für die Unvollkommenheit, sondern als Hilfsmittel zur Heiligkeit anzusehen. Laßt uns aus ihren Tugenden Nachahmung, in ihren Fehlern Warnung und in beiden Belehrung zu lernen suchen! Folgt dem Lamm nach, wo es hingehet; aber es gibt nicht ein Schaf seiner Herde, bei dem ihr dasselbe tun dürft. Tut, was Jesus tut; folgt dem Vorbild Christi in allen seinen Zügen, soweit es nachahmbar ist; aber tut nicht dasselbe hinsichtlich des geliebten Johannes, obgleich sein Haupt soeben an Jesu Brust geruht hat, auch nicht hinsichtlich Pauli,

obgleich er hinter den ersten Aposteln nicht zurücksteht. Laßt uns denn mit den gebührenden Einschränkungen, die wir so erwähnt haben, das Beispiel unseres Textes zu gebrauchen suchen.

Wir haben im Text zuerst, *wie der Schlummer eingestanden* wird: «Ich schlafe», aber wie demgegenüber *die Wachsamkeit behauptet* wird: «Aber mein Herz wacht». Sehr bald finden wir, wie *das Geheimnis gelöst* wird, wie es zugeht, daß das Herz wach bleibt: «Es ist die Stimme meines Geliebten, der anklopft.» Ehe wir schließen, wollen wir viertens aus dem Text *eine Lektion lernen*. Möchte der Heilige Geist den ganzen Gegenstand praktisch einflußreich auf unser Leben anwenden.

I.

Zuerst denn, hier wird **Schlummer eingestanden**. Die Braut beklagt ihren Zustand und seufzt: «Ich schlafe.»

Es fällt uns sogleich auf, daß ihr Schlaf *ein Zustand ist, den sie erkennt und anerkennt*. Wir sind erstaunt, daß sie sagt: «Ich schlafe», und wir schließen daraus, daß es kein so tiefer Schlaf ist, wie er es sein könnte; denn wenn jemand sagen kann: «Ich schlafe», dann ist er nicht ganz in Schlaf versenkt. Wenn Kinder Gottes ihre eigenen Unvollkommenheiten gewahren und darüber trauern, dann ist augenscheinlich eine Wurzel von Tugend in ihnen; wenn sie den Verfall ihrer Gnade merken, dann ist noch unverfallene Gnade da, in welcher sie ihren Rückgang beklagen. Ich möchte dich, wenn du überhaupt schläfst, nicht ermutigen, deinen Schlaf fortzusetzen; aber ich möchte doch dies sagen, daß, wenn du über deine Trägheit betrübt bist, du noch kein ganzer Faulenzer bist; wenn du dich im Blick auf deine Trägheit unruhig fühlst, dann bist du dem geistlichen Stumpfsinn noch nicht ganz verfallen; wenn du darum besorgt bist, aus deinem Schlummer aufgeweckt zu werden, ist es gewiß, daß du noch nicht dahingegeben bist, dich in das Grab der Empfindungslosigkeit hineinzuschlafen. Gott sei Dank dafür, daß du dich auf dem Lager der Sorglosigkeit nicht angenehmen Träumereien überlassen kannst. Du schläfst nicht wie die anderen. Die unendliche Barmherzigkeit hat es mit dir zu tun und hat Sorge getragen, daß du soweit geistlich wach bist, daß du fühlen kannst, daß du schläfst und daß du das betrübt bekennt.

Wenn ein Mensch Stolz in sich entdeckt, aber genug Gnade hat, sich danach zu sehnen, demütig zu sein; wenn ein Mensch Herzenshärte spürt, aber darunter stöhnt und wünscht, weich gemacht zu werden; wenn ein Mensch den Starrsinn seines Willens beklagt und zu Gott ruft, ihm völligen Gehorsam zu geben; wenn ein Mensch die Trägheit des Herzens betrauert und nach Belebung trachtet, dann hat er das Kennzeichen des geistlichen Lebens und einer inneren Energie, die durch Gottes Gnade seine Krankheit austreiben und ihm wieder geistliche Gesundheit bringen wird. Wo Schmerz ist, da ist Leben; wo ein verlangendes Sehnen ist, da ist Wachstum. Das heilige Feuer ist wach in der Brust, obgleich es so unter der Asche glimmt, daß nur Rauch wahrzunehmen ist; aber es wird wieder durchbrechen, denn es ist eine göttliche Flamme. Wer betrübt sagen kann: «Ich schlafe», wird eines Tages sehr wach sein. Sei deshalb sehr dankbar dafür, daß du ein zartes Gewissen hast. Befeissige dich eines feinen Empfindens, und wenn du der geringsten Untreue oder des Abfalls gewahr wirst, so bekenne gleich vor Gott, dass du beginnst zu schlafen.

Wie dieser Schlaf voll empfunden wird, so wird er auch *beklagt*. Es gefällt der Braut gar nicht, daß sie schläft; sie räumt es zwar ein, aber sie freut sich darüber nicht. Sie ist mit ihrem Zustand nicht zufrieden. Es steht noch gut um die Heiligen, wenn sie merken, daß sie angefangen haben, abzuweichen, wenn sie sich selbst vor ihm anklagen. «Wenn wir uns selber richteten, würden wir nicht gerichtet werden» (1. Korinther 11,31). Ehe andere darauf hindeuten können, daß du sorglos bist, suche es selber zu entdecken. Bevor sich ein anderer über deine Trägheit beklagt und, so wie der Schiffskapitän zu Jona, sagt: «Was ist mit dir, dass du so schläfst?» (Jona 1,6), beklage dich

über dich selber. Handle zärtlich gegen andere, aber sei streng gegen dich selbst. Das werden alle weisen Menschen tun, wenn Gott sie weise erhält.

Diese Schläfrigkeit ist nicht etwas, in das man sich ergeben soll, sondern sie sollte verabscheut werden. Um das Geringste davon zu sagen, bemerken wir, daß dies *ein niedriger Zustand des Genusses ist*. Der Schlaf ist friedlich und ruhig, aber er kann sich der Annehmlichkeiten der Sinne nicht erfreuen. Der Schlaf ist ein Vetter des Todes, und wer da schlummert, liegt vor des Grabes Tür. Der Schläfer trägt das Bild des Todes auf seinem Angesicht, und es ist ein Wunder und eine Art Vorgeschmack von der Auferstehung, daß ein Mensch wieder wach wird, nachdem er in tiefen Schlummer geraten war. Es ist darum geistlich nicht gut zu schlafen, denn wir können dann den Honig des Wortes nicht schmecken, noch den Duft der Vorschriften genießen, noch die Schöne Christi sehen, noch kann unser Geist von heiliger Freude erfüllt werden. Wenn wir deshalb ins Haus Gottes kommen und die alte, bekannte Geschichte vom Kreuz hören und sie uns nicht bezaubert, dann laßt uns betrübt sagen: «Ich schlafe.» Wenn andere bereit sind, den feierlichen Psalm singend, vor dem Herrn mit Frohlocken zu tanzen, und wir selber keine herzliche Dankbarkeit fühlen, so lasst uns selbstbeklagend ausrufen: «Ich erkenne, dass ich schlafe!» Und wenn uns am Tisch des Herrn die erwählten Embleme des Brotes und Weines den Meister nicht nahe bringen und wir so hungrig weggehen, wie wir gekommen sind, weil wir seinen Leib und sein Blut nicht genossen haben, dann laßt uns wieder sagen: «Ach, ich schlafe, ich schlafe; denn diese Dinge würden mir sehr köstlich sein, wenn meine geistlichen Fähigkeiten wären, wie sie sein sollten.» Wenn uns die Festessen der Liebe unseres Bräutigams nicht schmecken, so wird es sein, weil eine Leblosigkeit unser Herz beschleicht und wir nicht so lebendig und wach sind wie in vergangenen Tagen, und das ist ein Zustand, der beklagt werden muss, sobald er wahrgenommen wird.

Wenn wir schlafen, sollten wir so über uns selbst klagen, *weil es ein Zustand der Gefahr ist*. Als die Menschen schliefen, kam der Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen. Es ist also schlimm, einen schläfrigen Prediger und schlummernde Gemeindebeamte zu haben, denn solche werden das Feld nicht für Gott bewahren. Wer da schläft, ist in Gefahr des Diebes und des Mörders. Während Saul ausgestreckt in der Ebene lag, erhob Abisai seinen Spiess und sprach: «Und nun will ich ihn doch mit dem Speer an den Boden spießen, nur einmal!» (1. Samuel 26,8). Wer schläft, kann sein Alles, ja, sich selbst verlieren. Laßt uns deshalb diesen gefährlichen Zustand fürchten, und wenn wir fühlen, daß er uns beschleicht, wollen wir uns aufraffen und sagen: «Ich schlafe, aber ich will dem Schlummer nicht nachgeben. Herr, wecke du mich auf!»

Schlaf ist *ein Zustand der Untätigkeit*. Es kann jemand sein tägliches Geschäft nicht verrichten, solange seine Augen im Schlummer geschlossen sind. Es gibt einen Schlafwandel, der viel tun kann, aber einen geistlichen Schlafwandel kenne ich nicht. Ihr könnt den Weg zum Himmel nicht schlafend wandeln, noch das Evangelium predigen, wie ihr solltet, noch Gott und eurer Zeit richtig dienen, wenn ihr euch im geistlichen Schlummer befindet. Ich kenne solche, die so sind, lebendig, wie ich hoffe, aber sehr schläfrig. Sie tun sehr wenig; sie sind zu träge, um viel zu unternehmen. «Der Faule spricht: «Ein Junglöwe ist auf dem Weg, ein Löwe ist mitten auf der Straße!»» (Sprüche 26,13). Salomo scheint sehr vertraut gewesen zu sein mit diesem Märchen von dem Löwen des Faulpelzen, denn in einem anderen Spruch lässt er den Faulen rufen: «Es ist ein Löwe draußen; ich könnte umkommen auf offener Straße!» (Sprüche 22,13). Darum bleibt er hinter dem Ofen sitzen. Diese armen Geschöpfe sind so träumerisch im Geist, daß sie überall einen Löwen sehen, der sie bedroht, wenn sie etwas Gutes ausrichten wollen. Um des Löwen willen müssen sie notwendig still sitzen, denn sie dürfen es nicht wagen, auszugehen. Sie müssen versuchen, es sich wohlgehen zu lassen, so gut es ihnen ihr Schlaf erlaubt. Sie können in keiner Sonntagschulklasse unterrichten, denn es ist ein Löwe da; sie können nicht zu Leuten sprechen, denn der schreckliche Löwe brüllt sie an. Sie fürchten, verschlungen zu werden, wenn sie ihre Zurückgezogenheit aufgeben und den Kopf zur Tür hinaus strecken. Gott helfe uns, einem solchen trägen Zustand zu entrinnen! Daß wir leben möchten, während wir leben! Lasst unsere Seelen nicht bloss das Salz sein, das dazu

dient, unsere Leichen vor der Fäulnis zu bewahren, sondern lasst sie das Saat- und Frühbeet gottgefälliger, heiliger Taten sein, aus welchen noch Ehre für Gott und Segnungen für unsere Mitmenschen entspringen wird. Wenn ihr euch nicht tätig und energisch fühlt, so macht das zu einer Sache der Selbstanklage und legt in tiefer Scham das Bekenntnis ab: «Ich schlafe.»

Doch ferner, dieser Schlummer sollte als ein sehr zu fürchtendes Übel nicht nur Sache der Klage sein; er sollte auch angesehen werden als *ein Fehler, dessen man sich schämen muß*. Ein Christ sollte nicht sagen: «Ich fühle mich so träge, sorglos und untätig», und das so bekennen, als ob er es beinahe verdiente, wegen eines Übels bemitleidet zu werden, daran er keine Schuld trägt. Mein Bruder, du magst bemitleidet werden, aber du bist auch zu tadeln, und vielleicht mehr zu tadeln, als zu bemitleiden. Es mag uns ein scheinbarer geistlicher Schlummer beschleichen, weil der Leib sehr schwach und kränklich ist, und hier ist das Mitleid gestattet, ja, sogar geboten. Gewisse Zustände und Verfassungen des Fleisches werden ohne Zweifel den Geist übermannen, so wie damals, als sogar die erwähltesten Apostel im Garten schliefen. Der Meister sagte zuerst: «Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?» Aber hinterher machte er für sie eine grossherzige Entschuldigung und sagte: «Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach» (Matthäus 26,40.41). Entschuldige andere und laß deinen Herrn dich entschuldigen, aber suche dich nicht selbst zu verteidigen, sondern frage dich, ob es nicht ebenso deine Sünde wie deine Schwachheit ist. David schreibt in einem Psalm: «Da sprach ich: Das ist mein Kranksein» (Psalm 77,10). Völlig richtig, David, ich wage zu sagen, dass es so war. Aber neulich sagte ich dasselbe von mir selber und verantwortete mich so vor meinem Gewissen, welches fragte: «Ist es nicht ebenso gut deine Sünde wie deine Krankheit?» Ich war verpflichtet, die Erklärung zu scheiden, nein, schliesslich den ersten Teil davon ganz wegzulassen und zu schreien: «O Gott, sei mir Sünder gnädig!» (Lukas 18,13). Daß wir doch nicht so sehr bereit wären, die Schuld unserer Ungeduld, unseres Unglaubens und unserer Hast auf das Fleisch zu schieben, während wir uns selber Schuld geben sollten. Es ist stets am sichersten, uns selbst zu tadeln, und es ist oft gefährlich, eine Entschuldigung vorzubringen. Doch zuweilen kann die Mattigkeit eine Schwäche sein. Wenn jemand von einem schweren Tagewerk oder von einer Beschäftigung, die ihm viel Sorge gemacht hat, müde ist und zur späten Stunde vor seinem Bette kniet, um zu beten, und dann fühlt, daß er einschlafen könnte, nehme ich nicht an, daß sein Fehler ein so großer ist. Jedenfalls ist es nicht die schreckliche Sünde, die weder in dieser noch in der zukünftigen Welt vergeben werden kann. Wenn ein Mann sehr erniedrigt ist durch die Schwäche des Körpers und er am Sonntag in jeder Hinsicht nicht auf der Höhe sein kann, denke ich nicht, dass wir uns in der Kirche versammeln und ihn hinausjagen sollten, oder dass er sich selber exkommunizieren sollte. Wenn eine verwitwete Seele infolge des Verlustes ihres Mannes niedergedrückt, wenn Kinder oder Brüder gestorben sind, wenn die Eltern weggerafft worden sind und das Herz sehr bedrückt ist und sich nicht freuen kann in dem Herrn, dann ist es ein Jammer, dass es das nicht kann, aber in der Niedergeschlagenheit der Seele ist ein gewisses Maß von Schwäche wie von Schuld, und in manchen solchen Fällen können selbst fromme Leute vorsichtig mit David sagen: «Dies ist meine Schwäche.» Möchte Gott uns helfen, daß wir, wenn wir solche Schwäche fühlen, uns schnell über sie erheben; daß wir stark werden aus der Schwachheit und gelehrt werden, uns auch der Schwachheit zu rühmen, weil die Kraft Christi bei uns wohnt.

Aber während wir für andere das entschuldigende Wort anwenden, so wie es auch der Meister für seine Jünger tat: «Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach», wollen wir, wenn es uns betrifft, eher unser Herz prüfen und uns verurteilen, damit wir das Bett des Schlummers dornig machen mögen für unser faules Fleisch. Brüder, wenn eines Christen Seele vom Schlaf beschwert ist, sollte er sich schämen. Denkt, wer es ist, der uns geliebt hat; es ist Jesus, der ewige Sohn Gottes. Hat er uns geliebt und können wir je kalt gegen ihn sein? Dann laßt die Schamröte auf unsere Wangen treten. Bedenkt, was Jesus für uns getan hat und welche Liebe zu uns er geoffenbart hat. Denkt an Gethsemane und Golgatha! Sind wir so erlöst und wollen wir schlummern? Brich, mein Herz! Brich vor Entrüstung über dich, daß es dahin kommen kann. Und was ist diese Zeit,

in der wir leben? Eine Zeit, da alle Mächte der Finsternis an der Arbeit sind, Unheil und Schaden anzurichten. Und wir wollen schlafen, während der Feind täglich einen Ausfall wider uns plant? Kann es sein, daß wir noch schlummern, während die Menschen zu Millionen verloren gehen? Und so wie wir sind, die wir wenig genug tun und wenig genug Kraft und Vermögen haben, wenn wir hellwach sind, wie kann es sein, dass wir schlummern? Wenn wir träge sind, sollten wir uns nicht im Staube vor Gott beugen und ihn bitten, daß er uns gnädig sein wolle?

Ferner, *es war ein Übel, gegen welches angekämpft werden mußte*. Wenn jemand genötigt ist zu sagen: «Ich schlafe», so sollte er damit nicht zufrieden sein, weiter zu schlafen. Jetzt ist die Zeit zum Gebet; laßt uns mit diesem tödlichen Feind ringen, bis er völlig überwunden ist. Auf dem Wege zum Himmel in Gleichgültigkeit versinken, das ist gleich dem Einschlafen auf einer großen Schneeebene, wo der Mensch, wenn er der Neigung einzuschlafen nachgibt, so von der Kälte erstarbt, daß er liegen bleibt, um nicht wieder aufzustehen. Tragt Sorge, ihr, die ihr die Herrlichkeit und das ewige Leben erwartet, daß ihr dem Schlaf nicht nachgebt, denn euer Meister kommt und es könnte sein, daß ihr innerhalb einer Stunde den mitternächtlichen Ruf hörtet.

Laßt uns uns aufraffen mit dem starken Entschluß, daß wir nicht schlafen wollen. Laßt uns unserer Seele zurufen: «Wach auf! Du darfst nicht schlafen! Ich will es nicht haben und darf es nicht dulden. Ich will dich ans Kreuz schlagen, denn du sollst dich nicht mit selbstmörderischem Schlummer töten.» Mit diesem Entschluß laßt uns Mittel ausfindig machen, durch die wir uns aufwecken. Manchmal tun wir gut, eine bessere Gemeinde, als wir besucht haben, zu suchen. Ach, es gibt Gemeinden, die wie Wiegen sind, um Säuglinge in den Schlaf zu wiegen. Es gibt Prediger, die äusserst weislich bezaubern, als ob es ihre Absicht wäre, die Welt in den Schlaf zu bringen. Nehmt euch in acht vor dem Predigen, das euch in der Trägheit unterstützt und eure geistige Unempfindlichkeit vermehrt. Es gibt gewisse Prediger, die das Evangelium schädigen und dessen Erzählung so herzlos mitteilen, dass es mich dünkt, wenn alle Himmel erschüttert und im Sturm wanken würden, ein Mann, so lange solch besänftigende Stimmen seine Ohren einlullen, noch weiterschlafen könnte. Wir können es uns nicht erlauben, unsere Sonntage mit dem Hören eines anderen Evangeliums zu verschwenden, oder mit dem Anhören von Wiegenliedern, die uns träger machen, als wir schon sind. Doch wenn ihr an keine wacherüttelte Gemeinde herankommen könnt, dann lest gute Bücher; wendet euch zu verlässlichen Abhandlungen des Evangeliums, solche, wie uns die Puritaner hinterliessen. Hört erweckliche Predigten; lest die Schrift und Bücher gottseliger Männer, deren Worte voll Feuers sind. Diese, über eure Seele geschüttet wie brennende Kohlen, mögen sie zu einem Feuer entzünden. Christlicher Umgang ist ein anderes nützliches Mittel, uns wach zu erhalten. John Bunyon erwähnt dies, als die Pilger über den verzauberten Boden gingen, dass sie, um der Schläfrigkeit vorzubeugen, in ein gutes Gespräch gerieten. Hier ist ein hübsches Gedicht dazu:

*Wenn Heilige müd' und schläfrig werden,
So lasset sie nur hierher treten
Und hören, wie die Pilger beide
Zusammen reden in erbaulicher Weise.*

*Ja, von ihnen lasst sie lernen mancherlei,
Um sie zu bewahren vor Schlaf und Träumerei,
Um offen zu halten ihre Augen,
Die schlummernd drohen das Licht zu rauben.*

*Der Heiligen Gemeinschaft und Verbundenheit,
Wenn sie gehalten wird in Heiligkeit,
Stärkt sie sehr und hält sie wach,
Trotz der Höl' und Teufelsmacht.*

Ahmt dieses Beispiel nach, doch wenn Unterhaltung nicht nützt, so geht an die Arbeit für Christum; das ist eine sehr wirksame Weise, durch die ihr euch wach halten könnt; Gott, der Heilige Geist, segnet euch darin. Indem ihr euch um andere Seelen kümmert, erhält eure Seele Leben. Der Seelenschlaf pflegt die weniger zu plagen, welche im Dienst ihres Meisters recht tätig sind. Und wenn tätiges Dienen nicht genügen will, so schreit mächtig zu Gott: «Ich schlafe, mein Heiland; wecke mich auf, ich bitte dich!» Ihr seid schon halb wach, wenn ihr in dieser Weise schreien könnt. Rufe ihn aufs Neue an: «Ich schlafe, mein Herr; gebrauche lieber die Rute, um mich wach zu machen, als daß ich weiter schlummere.» Du bist nicht schlafend, Bruder, du bist schon aufgewacht, die bittere Seelenqual in ihrem Entsetzen des eigenen Schlummers wurde von Gott schon gesegnet zu ihrem Erwachen.

Jedenfalls ist dieser Schlaf *ein Übel, welches überwunden werden muß*. Kommt, ihr Glieder dieser Gemeinde, entschließt euch, der Trägheit nicht nachzugeben. Ich hoffe, daß niemand unter euch geneigt sein wird zu sagen: «Ich kann auch in diesem schläfrigen Zustand in den Himmel kommen, was macht das schon? Meine Mitbrüder werden mich gleich einem verwundeten Soldaten in ihre Mitte nehmen, und so komme ich leichter davon, als Tag für Tag im Schnellschritt zu marschieren.» Nein, mein Bruder, wir haben schon genug solche Kranke und Schwache. Wir haben so viele Dienstuntaugliche, wie wir gerade tragen können. Wir brauchen keine weiteren. Bitte den großen Arzt, daß er dich stark mache, damit du tapfer dem Feinde entgegengehen kannst, wenn die Trompete ertönt. Vor Jahren sagte ich, ich würde lieber ein Dutzend wahrhaftig lebender, ernster Christen führen, als ein Dutzend Hundert von der Halb-Halb Sorte, und dieses Gefühl wächst mit mir. Ich möchte fast lieber kein Christ sein als ein solcher, wie manche Christen sind; sie haben Christentum genug, um sie unglücklich zu machen, aber nicht genug, um sie nützlich zu machen. Sie nehmen so oberflächliche Schlücke, dass sie eher ihre Verantwortlichkeit als ihre Energie vergrößern. Oh, dass wir einen grossen Schluck der Gnade nehmen würden, der uns mit aller Gottesfülle erfüllen würde und uns zu Männern in Christus machte bis zum äussersten Vermögen unserer heiligen Mannhaftigkeit. Kaltes Fleisch mag angenehm sein, aber kalte Religion ist eine schlechte Speise, um weder Christus noch uns selber zu dienen. Gott mache uns gleich jenen Geschöpfen, von denen man sagt, daß sie im Feuer leben können! Möchte er uns mit seinem Geist erfüllen und uns mit einer unauslöschlichen Hitze der Liebe gegen ihn erfüllen, von dem wir lesen, daß der Eifer um Gottes Haus ihn verzehrt habe. Er schüttete seine Seele im Tode aus, um uns sich selbst erlösen zu können; laßt uns darauf achten, daß wir ganz sein seien! Hiermit verlasse ich das Schlafen, um zu einem anderen Gedanken überzugehen.

II.

Wir kommen zu dem Punkt des Scheinwiderspruchs; hier wird **Wachsamkeit behauptet** von einer, die bekannt hat, daß sie schlafe. «Mein Herz wacht», sagt die Braut; «ich schlafe, aber mein Herz wacht.» Es mag sehr befremdlich klingen, daß jemand schlafen und zugleich wach sein kann; aber ich fing schon damit an, daß der Christ ein großes Rätsel sei. «The Believer's Riddle» (Das Rätsel des Gläubigen) von Ralph Eskine ist ein ausserordentliches Werk, doch jedes seiner

Worte kann durch Erfahrung und durch die Schrift bestätigt werden. Ist der Mensch schon an und für sich eine Masse von Widersprüchen, so ist es ein Mensch in Christo noch viel mehr. Er sagt wahrheitsgemäss:

*In meinen und der andern Augen bin ich
Ein Labyrinth voller Rätsel und Geheimnis.*

Wir schlafen und wachen gleichzeitig, so wie Eskine es dichtet:

*Beides habe ich in mir, oh welche Schand!
In Faulheit ruhend das Fleisch, das schläft.
Doch auch die Gnade, die wachend Widerstand
Gegen den Zustand erweist, der tot ist und so träg.*

In einem jeden Christen gibt es ein inneres Leben, das nie sterben kann, und er trägt einen inneren Tod mit sich herum, der nie zum Leben auferstehen kann. Jesus sagte: «Das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle von Wasser werden, das bis ins ewige Leben quillt» (Johannes 4,14); deshalb kann dieses göttliche Leben, wenngleich es schwach werden und schlummern mag, doch nie in einen Zustand absoluten Todes oder selbst vollständiger Unempfindlichkeit übergehen. Selbst wenn die Erde den Christen am meisten umgibt, ist noch immer etwas vom Himmel an ihm. «Die Sünde wird nicht herrschen über euch» (Römer 6,14); Gott hat den Thron noch inne, selbst wenn Satan am heftigsten wütet.

Dieses innere Leben zeigt sich gewöhnlich *in der Unruhe* des verfallenden Herzens. Wenn ein Gläubiger fühlt, daß er nicht ist, was er sein sollte, noch was er sein möchte, kann er nicht glücklich sein. Er kann nicht ruhen und zufrieden sein. Es gab eine Zeit für ihn, da ein solcher Zustand ihn befriedigt haben würde, aber nun ist er über die Maßen betrübt, und gleich Noahs Taube findet er keine Stätte, da sein Fuß ruhen kann. Höre ihn in Moll singen:

*Wo ist die Seligkeit, wo dies Glück,
Das ich fand, als ich zuerst den Herrn erblickt?
Wo ist von Jesus, seinem Wort die Sicht,
Die das Herz mit neuem Leben erfrischt?*

*Welch friedliche Zeit genoss ich dann!
Wie süß noch heut' die Erinnerung daran.
Doch ach, es bleibt ein schmerzend, gähnend Loch
Das die Welt nie füllen kann noch je vermocht.*

Er schläft, aber sein Herz schlägt, seufzt und pocht mit äusserster Unruhe.

Das innere Leben zeigt sich auch *im Verlangen*, denn das Herz ist der Sitz des Verlangens, und es läßt ihn sagen: «Ich bin nicht, was ich sein möchte. Ich lebe in einem armen sterbenden Verhältnis. Christi Liebe zu mir ist so groß und meine Liebe zu ihm so frostig. Herr, hilf mir aus diesem frostigen Zustande! Ich kann dies Grab der Trägheit nicht ertragen. Herr, führe meine Seele aus dem Gefängnis! Gib mir mehr Gnade; gib es mir, daß ich Jesum mehr liebe und ihm mehr gleich werden kann. So arm ich auch bin, sehne ich mich doch, durch deine Liebe und Barmherzigkeit bereichert zu werden. Oh, suche mich heim durch deine Erlösung!» Solch ein flehendes Herz ist noch wach, obgleich das Gemüt stumpf sein mag. Der Herr beurteilt uns mehr nach unserem ernstem Sehnen als nach unserem Tun. Ein alter Schreiber sagt: Wenn ihr jemand zu

Pferde zum Doktor sendet und das Pferd sich nicht recht vorwärts bewegen kann, so lobt ihr den Reiter, wenn ihr seht, wie er dem Pferde die Sporen gibt und es schlägt und sein Bestes tut, es zur Eile anzutreiben. Ihr tadelt ihn nicht wegen dessen, was über seine Kraft geht. So sagt er: Wenn unsere Wünsche oftmals unsere trägen Geister anspornen, dann sieht Gott, wie schnell wir gehen würden, wenn wir könnten, und er nimmt den Willen für die Tat an. Oft sind unsere Wünsche so erregt, dass wir den Blitz nutzbar machen und den Sturm zügeln würden, wenn wir könnten, und beide zu rascherer Schnelligkeit anspornen würden. Wünsche beweisen, daß wir wach sind: «Ich schlafe, aber mein Herz wacht.»

Die Braut gab durch ihre *Unterscheidungsgabe* einen ferneren Beweis von ihrem Wachsein. Sie sagt: «Es ist die Stimme meines Geliebten, der anklopft.» Selbst wenn sie halb im Schläfe liegt, erkennt sie ihres Herrn Stimme. Ihr mögt einen wahren Gläubigen in seinem schlechtesten Zustand ertappen; aber er weiß das Evangelium von allem anderen zu unterscheiden und er kann ein anderes Evangelium im Augenblick entdecken. Ihr mögt mit eurer Beredsamkeit, mit eurer Poesie und mit den vortrefflich zusammengestellten Phrasen auftreten, mit etwas, das nicht das Evangelium des seligen Gottes ist, und ihr mögt das Ohr eines Christen einen Augenblick vergnügen; aber er entdeckt euch bald. Von allen Schafen Christi ist es wahr: «Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen vor ihm; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht» (Johannes 10,5). Der wahre Gläubige findet es bald heraus, daß auch die lieblichste Stimme des Fremden den Reiz nicht hat, den sie in der Stimme seines Herrn findet. Ja, er verschließt bald mißfällig sein Ohr, um nicht betrogen zu werden. Sein Entschluß ist: «Ich will hören, was Gott, der Herr, reden wird» (Psalm 85,8). Er entschließt sich, gegen andere Stimmen taub zu sein, aber zu seinem Erlöser spricht er: «Rede, Herr, denn dein Knecht hört!» (1. Samuel 3,10). Wohl dem, der auch in seinem gleichgültigsten Zustand unterscheiden kann und ausruft: «Es ist die Stimme meines Freundes.»

Dieses Wachsein des Herzens zeigt sich oft darin, daß die Seele sich *schilt*. «Ich schlafe», sagt sie. Sie würde sich nicht getadelt haben, wie sie tat, wenn sie nicht im gewissen Maße wach gewesen wäre.

Dieses gesegnete, lebendige Wachsein im Herzen wird sich nach und nach in *Taten* zeigen. Das Herz wird alles aufwecken, was in uns ist, und wir werden zu unserem Geliebten eilen. Es ist wundervoll, wie ein Christ zu seinem Gott zurückeilt, sobald der Geist des Herrn ihn aus dem Netz befreit. «Wen habe ich im Himmel außer dir? Und neben dir begehre ich nichts auf Erden!» (Psalm 73,25). Brüder, ihr und ich können außer Christo nicht ruhig werden. Wenn wir Raben wären, könnten wir uns auf unsere eigenen Flügel stützen oder an dem Aas dieser Welt genug haben, nun wir aber Tauben geworden sind, müssen wir unseren Noah und seine Arche suchen. Ein Freund aus diesem Tabernakel stattete mich erst vor kurzem mit ein paar Tauben aus. Sie wurden nach Hause gebracht nach Norwood und für ein paar Tage eingesperrt und gut gefüttert, in der Hoffnung, dass sie bei uns bleiben würden. Doch sobald sie in die Freiheit gelassen wurden, stiegen sie empor, machten drei Kreise am Himmel und flogen dann direkt an diesen Ort. Wie habe ich auf meinem Krankenbett gewünscht, dass ich ihre Flügel hätte und auch hierher eilen könnte. So ist es mit den Gläubigen. Der Teufel mag uns eine Weile in ein Gefängnis sperren und einschließen; aber sobald sich uns die Gelegenheit bietet, eilen wir davon, und unser Herz kennt den Weg zu Jesu zurück. Die Braut hatte Taubenaugen, und sie sieht sehr weit; und mit der Schnelligkeit der Wagen Ammi-Nadibs eilt sie zurück.

Dieses Rätsel des «Ich schlafe, aber mein Herz wacht» haben Tausende erfahren. Ich führe keine einzeln stehenden Beispiele an, da es deren Hunderte gibt. Vor kurzem stieß ich auf ein kleines Gedicht von Thomas Vaughan, das mein Herz berührte, weil es so treffend meinen Zustand beschreibt. Ich will es vorlesen, um euch zu zeigen, dass die Widersprüchlichkeit des Lebens eines Gläubigen keine Erfindung von mir ist, sondern die häufige Erfahrung von Gottes Volk. In einem kleinen, ungewöhnlichen Gedicht, welches wahrscheinlich keiner von euch je schon gesehen hat, singt Vaughan malerisch:

*Mein liebster Jesus, du sprachst, s'war deine Stimme:
Wenn ich erhöht bin, werd' ich alle ziehen in den Himmel.
Verstickend fast in Staub und Asche bin ich noch hier,
Vom neuen Morgen ausgeschlossen, ja von dir.*

*Nicht zu kurz ist deine Hand, um zu ergreifen mich –
Doch untauglich und ein schmutzig, unrein Ding bin ich.
Ich bin nur Dreck, ich kann nicht hoffen zu gefallen –
Es sei denn, dass du Kranke liebst aus Gnade und Erbarmen.*

*Geheilt mag werden manche Krankheit, manches Leiden,
Doch wer wird je dem Toten Gnad' erteilen?
Mein Gott, sprich du's, dass ich lebendig bin! Ja ich bin am Leben,
Doch schlafe so, dass ich mich gar nicht kann bewegen.*

*Ich hör' dich kaum, wenn du mich rufst,
Wenn ich kommen wollt' bezaubert mich der sünde Lust.
Drum ziehe mich dir nach,
So werden meine Füsse flink und meine Augen wach.*

*Ich bin krank, das weisst du wohl –
Lass mich nicht gütlich tun am Festtagsmahl.
Nein, nehmen will ich Krankenkost zu mir,
Die verschrieben und verordnet ist von dir.
Wenn ich mich selber würde schleiffen, schneiden,
Würd' ich verbluten, gar bald das Mass überschreiten.*

*Ich lebe noch, obwohl ich bat um Steine, Skorpione –
Aus Liebe hast du's nicht gewährt, ich wäre sonst verloren.
Verleugne mich, mein teurer Herr, und segne niemals meinen Willen,
Es sei denn, dass er voll und ganz mit deinem übereinstimme.*

*Wenn dieser Kampf dann wird vorüber sein,
Und um zu antworten ich werde erscheinen' –
Um zu sagen, was für ein Kranker ich war da,
Der weinte, als ich mich von dir umworben sah,*

*Der haderte mit deinen Köstlichkeiten honigsüss
Und deinem Liebesangebot nur jammernd Ablehnung erwies,
Sogar noch machte ein Geschrei gar gross und viel
Nach eitlen Dingen, zu ergötzen sich an kindischem Spiel –*

*So schau' doch auf dein Kreuz und lass dein Blut einstehen,
Wenn mein's erröten wird der grossen Sündenschulden wegen.*

*Dann werd' ich leben, errettet sein von meinem Fall.
Ich werd' ein Gnadenzeugnis sein für deine Geschöpfe all.
Wer die schlimmsten Sünden gesehen hat in mir
Der muss bekennen, dass die grösste Liebe ist in Dir!*

Tunkt dieser Schreiber nicht seine Feder in die Sorgen deines Herzens?

III.

Gestattet mir eine Minute, während welcher ich zeige, wie **das Geheimnis gelöst** wird. «Ich schlafe, aber mein Herz wacht.» Wie wacht ihr Herz? Weil die Stimme und das Anklopfen ihres Geliebten gehört wird. Jedes Kind Gottes steht in einer wunderbaren Verbindung mit Christo. «Weil ich lebe», sagt Christus, «sollt auch ihr leben» (Johannes 14,19). Fragt ihr, wie es kommt, daß ihr in einem solchen Leibe des Todes und in dem Grabe der Sünde, wie eure armselige Natur es ist, lebendig sein könnt? Ihr lebt, weil Christus lebt, und ihr könnt nicht sterben, bis Christus stirbt. Darum könnt ihr nicht schlafen wie die anderen, weil er nicht schläft. «Der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht» (Psalm 121,4), und solange Christi geistliches Leben nicht ganz in Vergeßlichkeit und Untätigkeit entschläft, wird das auch bei euch nicht geschehen. Die geheimnisvolle Verbindung zwischen euch und ihm bewahrt euch vor dem Verderben, das, getrennt von ihm, euch gleich einem Besen davon treiben würde. Daher kommt es auch, Freunde, daß ihr, wenn ihr hingeratet, wo ihr nie sein solltet, nicht glücklich sein könnt, weil Jesus nicht glücklich ist, wenn ihr da seid. Er seufzt über eure Torheiten; sie kosten ihm Wunden und blutigen Schweiß und den Tod, und sie müssen euch auch etwas kosten, wenn ihr darin Befriedigung sucht. Das von den Dornen überwucherte Feld machte den Hirten wund, als er euch suchte, und die Dornen werden euch auch wund machen, wenn ihr euch dahin verirrt. Der Grund, warum ihr überhaupt wach seid, ist, weil Jesus euch ruft. Seine Stimme tönt durch das Gelesene und Gehörte in euren Ohren. Er ruft nicht nur, er klopft durch Leiden, durch Warnungen, durch Tröstungen und sonstige Erweisungen an eure Herzen; und wenn ihr sein seid, will er noch mehr tun; dann wird er seine Hand durch das Gitter stecken, und dann werdet ihr ihm auftun, wenn er wird kommen, um das Abendmahl mit euch zu halten und ihr mit ihm. Das Geheimnis ist enthüllt: Der Heilige wäre ein Sünder, wenn er nicht mit dem Heiland der Sünder eins wäre; der lebendige Gläubige wäre ein Haufen Tod und Verwesung, wenn er nicht eins wäre mit ihm, der die Auferstehung und das Leben ist, der gesagt hat: «Jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben», und wiederum: «Er wird leben, auch wenn er stirbt» (Johannes 11,26.25). Welch ein Segen ist diese wirkliche Verbindung mit dem hochgelobten, unsterblichen und nie schlummernden Haupt!

IV.

Und nun **die Lektion, die zu lernen ist**. Es ist diese: *Sei sehr auf deiner Hut, wenn du große Freuden genießest*, denn in diesem Falle hatte die Braut köstliche Gemeinschaft mit dem Geliebten gehabt und war doch bald schläfrig geworden. Er hatte ihr reichlich zu trinken gegeben und mit ihr Fest gefeiert; aber kaum war die Sonne untergegangen, als sie sagte: «Ich schlafe.» Wir sind seltsame Geschöpfe. Unsere sehr vollkommenen Brüder, obwohl sie es nicht sehen, zeigen gewöhnlich auffallende Unvollkommenheiten, wenn ihr sie nur fünf Minuten lang reden laßt. Wenn ihr bei Herrn Stolz anklopft, um ihm einen Besuch zu machen, habt ihr gar nicht nötig, ihn erst lange zu loben, dann zeigt er euch schon sein volles Porträt. Wir sind dankbar für diese Brüder, soweit sie Heilige sind, denn wahrhaft Fromme sind selten; aber ich wünschte, daß sie uns nicht so viel von ihrer Heiligkeit erzählten, denn ich habe beachtet, daß, wo viel Geschrei ist, oft wenig Wille da ist und daß das lauteste Ding, das die Strasse herunterfährt, der Müllwagen ist. Wer

am meisten Geräusch über seine Vollkommenheit macht, hat das wenigste davon. Laßt uns auf der Hut sein, wenn wir auf die Spitze des Berges steigen, auf der Hut, um uns droben zu halten und so zu handeln, daß wir nicht schnell wieder herunter müssen. Wenn der Herr euch besucht, nehmt ihn herzlich auf. Achtet darauf, daß nichts ihn betrübe, daß er sich nicht zurückziehe. Hohe Freuden können Schlummer erzeugen; die erwählten Drei auf dem Verklärungsberge wurden bald von der Schläfrigkeit überfallen. Bei dem zu entzückenden Anblick des verherrlichten Heilandes bedeckte sie die Finsternis. Beachtet, was ihr tut, wenn ihr auf dem Berge seid; tragt den vollen Becher mit einer sicheren und festen Hand.

Ferner, *wenn ihr euch wegen eures eigenen Werkes tadelt, dann vergeßt das Werk des Geistes in euch nicht.* «Ich schlafe»; tadle dich deswegen recht ernst, aber vergiß nicht hinzuzufügen, wenn es so wahr ist: «Mein Herz wacht.» Preise Gott für jede Gnade, die du hast, selbst wenn sie nur klein ist. Wie, wenn ich nicht geheiligt bin, wie ich es wünsche und wie ich es sein werde, ich bin doch vollkommen gerechtfertigt! Wenn ich meines Vaters Bild nicht so vollständig trage, wie ich hoffe, daß es gesehen wird, so bin ich doch sein Kind! Wenn ich jetzt die Früchte des Geistes noch nicht hervorbringen kann, so habe ich doch die Ansätze davon, die Knospen und Blüten, und bald werde ich die reife Frucht haben. An Aarons Stab sehen wir, daß dieselbe Kraft, die da Knospen und Blüten an einen dürren Stock setzen konnte, auch die Mandeln hervorbrachte.

Schließlich *werdet euch vor allen Dingen darüber klar, daß ihr den wahren Glauben habt, der die Stimme Jesu kennt.* Die Braut wäre nicht wach geworden, wenn nicht der Zauber der Stimme Jesu ihre schläfrigen Fähigkeiten berührt hätte. Manche Personen können durch die Stimme derer, die sie lieben, leichter aufgeweckt werden als durch irgendwelche anderen Mittel. Der Reiz der Erinnerung, der Reiz inniger Liebe, der Reiz der Freude verleiht einigen Zungen Musik. Tragt Sorge, daß eure Ohren ihre ganze Musik in der Stimme Jesu finden. Erkennt seine Stimme. Er sagt: «Neigt eure Ohren und kommt her zu mir; hört, so wird eure Seele leben!» (Jesaja 55,3). «Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach; und ich gebe ihnen ewiges Leben» (Johannes 10,27). Gott segne euch mit einem Glauben, der Jesu vertraut, seine Stimme kennt und ihm nachfolgt, und möchten wir, wenn wir schläfrig sind, aus aller Schläfrigkeit in eine heilige Wachsamkeit versetzt werden, um dem Herrn, unserem Gott, während wir leben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften dienen zu können. Komm, Heiliger Geist, und gewähre uns dieses Vorrecht um Jesu willen!

Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon
Schlafend und doch wachend. Ein Rätsel

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1907
in *Ich fand, den meine Seele liebt*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch